



Foto: Ultsch

Paul Ultsch

Fränkische Künstler der Gegenwart

Caspar Walter Rauh

„Bei soviel gedanklicher und seelischer Substanz und einer solch faszinierenden Spannweite; bei der Akribie, mit der die Haarstriche hingesezt sind; bei der Gestaltungskraft, unter der sie sich zu mikroskopischen Gespinsten, zu Formen und kompositorisch zwingenden Akzenten zusammenschließen – wer mag da noch den fragwürdigen Maßstab der Modernität anlegen. Die dichterischen, künstlerischen, menschlichen Dimensionen dieses Zeichners reichen dafür zu

tief hinab und zu weit darüber hinaus“. So endet das Vorwort von Dr. Manfred Eger zu einem Katalog über den Künstler, der mir vor einiger Zeit schon in die Hände kam. Viel später – vor kurzem erst – stand ich in einer Erlanger Wohnung vor einem kleinen, zart hingehauchten Aquarell. Es zeigte die schwarze Silhouette einer trostlosen, zerstörten Landschaft mit einsam aufragendem Kreuz in der Morgenröte. „Caspar Walter Rauh“ sagte die Hausfrau. Allein dies war Grund genug, den Künstler aufzusuchen und ihn – den nunmehr Sechzigjährigen – unseren Lesern vorzustellen.

Still und unauffällig, wie uns sein Werk begegnet (das dann aber unsere Aufmerksamkeit erregt), lebt und arbei-

tet Caspar Walter Rauh am Fuße der Plassenburg. Sein Arbeitsraum ist kein „Atelier“ im herkömmlichen Sinn; lediglich eine Tiefdruckpresse für die zahlreichen Radierungen deutet darauf hin. Wir begegnen einem stillen, mit großem Können und reicher Phantasie ausgestatteten Erzähler. Er erzählt mit Zeichenfeder u. Radiernadel Märchenhaftes, Träumerisches, Dämonisches und bringt das Dar-

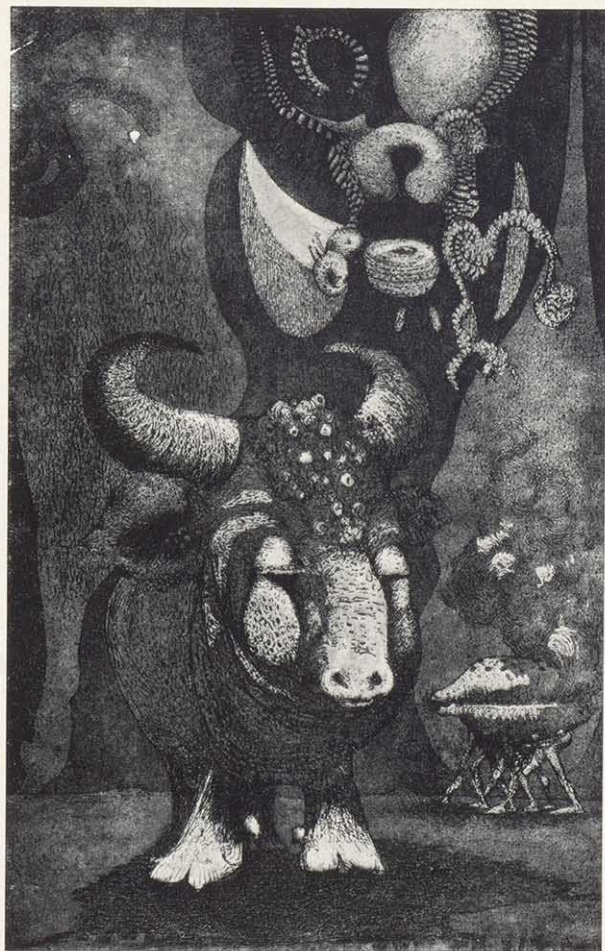
gestellte doch wieder in eine Beziehung zur Realität. Er bemüht sich, seine Arbeiten „ohne große Kunstwissenschaft“ verständlich erscheinen zu lassen; dabei spielt die literarische Formulierung von Bildtiteln eine beachtliche Rolle. Das Abenteuerliche in der Erfindung einer Welt, die es garnicht gibt, in der man sich aber bewegen könnte, weckt in ihm immer wieder neue Bilder. Das „Aus-



Träumender Baum

dem-Kopf-zeichnen“ erfordert gegenüber dem Zeichnen vor der Natur jeden Augenblick andere Entscheidungen und bietet Raum für spontane Einfälle. Im Jahre 1947 erschien im Verlag Kurt Desch München eine Mappe mit 16 Federzeichnungen des Künstlers, 1948 folgte im gleichen Verlag der Bildband „Niemand'sland“ mit 48 Federzeichnungen. Bilder, die ganz unter dem Eindruck des Krieges und seiner Folgen stehen. Bald fanden die zuweilen zart kolorierten Federzeichnungen und die Radierungen einen beständigen und sich mehr und mehr ausweitenden Interessentenkreis. Dies veranlaßte Rauh 1958 zu dem Versuch,

eine Mappe „Curriculum“ mit 16 handgedruckten Radierungen in einer Auflage von 120 Exemplaren im Selbstverlag herauszugeben. 1968 kam die Mappe „nocturne“ mit 10 Radierungen (Auflage 100) hinzu, dann in jährlicher Reihenfolge bei gleicher Blattzahl und Auflagenhöhe „Radierungen 1969“, „Fische über Land gehend“ (1970) und „10 sanfte Mittagsträume“ (1971). Die Bayerische Staatsgemäldesammlung München, das „Archivo storico a'arte contemporanea“ in Venedig, das Archiv „fantsmagie“ in Brüssel, die Sammlungen der Städte Bayreuth, Hamm/Westf., Heidelberg, Hof/S., Kulmbach, Regensburg und Würzburg



Weihrauch
für die Göttin



Das überquellende Vogelnest, Radierung

sowie ein Kreis privater in- und ausländischer Sammler haben Arbeiten von C. W. Rauh erworben. Einzelausstellungen, die bis 1938 (Galerie Zintl, Berlin) zurückreichen, waren – teils wiederholt – in Amsterdam, Augsburg, Bayreuth, Berlin, Biarritz, Bremen, Brüssel, Düsseldorf, Duisburg, Hamburg, Lörrach, München, Solingen (Sept. 1972), Worms und Würzburg zu sehen. Seit 1958 ist Rauh an sämtlichen Ausstellungen der französisch-belgischen Gruppe „fantsmagie“ in Belgien, Frankreich, Holland, CSSR,

Schweiz, Jugoslawien und Deutschland beteiligt. Seine Arbeiten waren ferner in „ars fantastica“ (Nürnberg 1967), „Phantastische Kunst in Deutschland“ (Hannover 1968), „mundus mirabilis“ und „janus“ (München 1968), „Magie des Unbewußten“ (Schloß Bregenz 1968), „art festival“ (Bromgrove/Worcester, England 1968), „Phantastische Malerei“ (Gal. Gurlitt, München 1970) ausgestellt. In der ZDF-Sendung „Maler gegen den Strom“, wurde Rauh zusammen mit Klapper und Stefula gewürdigt.

Caspar Walter Rauh wurde am 13. Oktober 1912 in Würzburg geboren. Im oberfränkischen Bayreuth wuchs er auf, besuchte dort das humanistische Gymnasium bis zum Abitur (1932). Schon als Sechzehnjähriger zeichnete er „Fantasien und Landschaften“ und so nimmt es nicht wunder, daß er sich von 1932 bis 1934 dem Kunststudium an der Akademie Düsseldorf zuwandte. Anschließend durchfuhr er, der nach den Semesterferien den Weg von Bayreuth nach Düsseldorf per Fahrrad zurücklegte, radelnderweise die Lande, hielt sich in

Amsterdam auf und bezog 1935 die Kunstakademie in Leipzig, wo er als Meisterschüler bei Prof. Walter Tiemann vor allem die graphischen Techniken pflegte. Nach Jahren künstlerischen Schaffens im Kreise ehemaliger Bauhaus- und Klee-Schüler in Berlin (1937/38) heiratete er 1939, war bis 1945 Soldat und lebte bis 1955 mit seiner Familie in Himmelkron/Ofr. Seit 1955 hat er sich in Kulmbach als freischaffender Maler und Grafiker niedergelassen. 1971 wurde C. W. Rauh mit dem Kulturpreis der oberfränkischen Wirtschaft ausgezeichnet.

Bad Mergentheim:

Das Bezirksheimatmuseum e. V. berichtet:

Nachdem der Deutsche Orden im Herbst 1969 seine Investiturfeier in Bad Mergentheim begangen hatte, erwies es sich, daß das Museum einer gründlichen Renovierung und Neugestaltung bedurfte, um den Ansprüchen zu genügen, die heute an ein solches Bildungsinstitut gestellt werden. Eine längere Schließung des ganzen Museums ließ sich darum nicht vermeiden.

Unter tätiger Mitwirkung des Ausschußmitgliedes S. D. Constantin Prinz zu Hohenlohe-Langenburg, ging der Verein energisch an die Arbeit. Er fand weitere verständnisvolle und sachkundige Berater in Professor Dr. von Freeden, Würzburg, und Professor Dr. Walzer, Stuttgart. Es entstand enger Kontakt zu Dr. Graf von Adelsmann, dem Leiter des Staatlichen Amtes für Denkmalspflege in Stuttgart, und zu Oberbaurat Hausse und Bauamtmann Hintz vom Hochbauamt Schwäbisch Hall. Verbindungen zu einigen großen deutschen Museen wurden aufgenommen, der Austausch mit Archiven, besonders dem des Deutschen Ordens in Wien, verstärkt.

Nachdem diese Grundlagen geschaffen waren, mußten die Bestände nach wissenschaftlichen Grundsätzen gesichtet und inventarisiert werden. Hierfür gewann man durch Vermittlung von Prof. v. Freeden und mit finanzieller Unterstützung des Landkreises Mergentheim, als Fachkraft Frau Dr. Reynst, die in monatelanger, wahrlich staubiger und mühsamer Tätigkeit (es gab noch kein Büro, keine geeignete Handbücherei!) einen Katalog zustande brachte, der auf der Höhe der Zeit ist, und der in über 3000 Nummern eine genaue wissenschaftliche Erfassung und Einordnung des Museumsgutes enthält. Jetzt erst ist eine Auswertung der vor allem von den Freiherrn von Adelshausen und von den Museumspflegern Fleck, Holl und Heck zusammengetragenen Schätze möglich.

Die fotografische Erfassung der Bestände und die Anlage einer Fotokartei erwiesen sich als notwendig. Justizamtmann Merzdorf betreut diesen Arbeitszweig.

Frau Dr. Reynst begann, die vorhandene kleine Bibliothek auf das notwendige Maß zu vergrößern. Sie wird jetzt gerade in dem neu geschaffenen Büchereiraum von Pater Hieronimus OFM Cap. geordnet, aufgestellt und karteimäßig erfaßt.

Auch das Fehlen eines Magazins, in dem nicht unmittelbar benötigte Sachen geordnet abgestellt werden können, machte sich anfangs sehr bemerkbar. Das Magazin entstand an vielen Abenden, an denen sich die Herren Dr. Ulshöfer und Eckert trafen, und an denen sie weitere ehrenamtliche Helfer oft vermißten. Nun ist das